

Es chlys Exame im Freie

Autor(en): **Balmer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **28 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-191399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es Greder un es Tschäder geit los, chunnt der Rein ab u laht si gägem Oberstedtli zue.

Es Meitli springt über d'Straß, es chunnt in e Gruusen ine u göißet, wi w'es am Mässer wär! Vora chöme d'Bäsemanne, hinderdry, wi ertrunnigi Halbwildi, d'Blateremanne – jetz ds ganz Heer vo de wyße Tüüfle hindernache. Potz Blitz u Bomben u Granate, wi git das e Lärme! Pumm – pumm! flüge die Säublatere uf die herte Bsetzisteine oder ufene Rügge oder Hübel vomene Zueschouer. – Wi ne Blitz fahrt e Bäse in e Brünne, reckt dermit zumene offene Läuferli ufe, u gix! verwütscht eso-n-es gwunderigs Meitschinäsi e Dusche us ere stächige Räckholterbuschele!

Aber jetz mueß me d'Ohre verha! Bhüetis gäbis, wi chätzeret u polet u chräschlet u chlepft u rumpumplet u fүүrtüüflet das dür d'Straße! Die wyße Hemmli u die gruusige Fratze, die guldige Hüet u glänzige Glogge zündten im Schyn vo de Fackle – u die Schatte vo däne gspänschtige Gstalte wachsen i ds Unghüüre a de Muure vo den alte Hüser ufe!

Es isch nume schiad, daß der Rembrandt nie es Abetringle het gseh – är hätti de sicher es berühmte Bild gmacht dervo.

*

Dä grüüselig uheimelig Lärme vom Abetringle het jede Loupner i den Ohre, u mah ne ds Schicksal no so wyt ewägg verschlage ha – am Altjahrabe ghört er i der Wyti das Chutten u Lütten u Toose! U wen er na mängem Jahr wider einisch am Sylveschter i sys Stedtli geit un er die wildi Schar gseht vom Schloß abe cho, de steit ds ganze schöne Jugetland lybhaftig vor ihm uuf – u alti Lüt u Gstalte chöme uf ihn zue – liebi Lüt, wo scho lengschten uf em Totehof hinder schlafe . . .

«Emmentaler Nachrichten» Nr. 153 vom 31. Dezämber 1954

Es chlys Exame im Freie

Von Emil Balmer

Es isch Hochsummerzyt – u we scho ds Wätter der Cholderiluun het u vilszyt der Mudel macht, so profitieren i doch vo jeder schöne Stunn für use ga z'male. D'Gwächsfälder sy wi-n-es brandigs Meer – es füüret u flammet, gälb, orange u rot! Nie isch üses Land so schön wie jetz! – So sitzen i amene Namittag uf mym Malstüehli am Straaßerand zwüsche Uetedorf u Uttige. Es prächtigs Motiv isch es: guldochtige Weize, e fyni Silberpappel, fyschtergrüeni Eiche, es rots

Husdach, der Tannewald ultramarin u derhinder hällblau Huble. Wohl, es mueß guet usecho, sägen i für mi sälber, sürmle es Liedli u fah a schaffe. Aber die großi Rueh u Stilli isch nid vo länger Duur. D'Bräme fah mi a plage un es paar hässigi Wäspi fahre wi sturm um mi ume. Aber es chunnt no erger. Uf ds Mal bin i umzuunet vomene Halbdotze Buebe, wo uf de Velo sy derhär cho. Ganz fräch stanne sie vor mi zueche, so daß i se mueß zur Ornig wyse. Sie löi si chlei zrugge, luegen enand über d'Achslen y u spanyfle uf mys Blatt. U jetz wird inspiziert, kritisiert u Schatzig gha über mi. Zersch wird gchüschet, aber gly wird das Gwaschel luter u dütliger – sie spöttlen über mi un i wirde regelrächt uszäpflet. E chlyne blonde Schnuderi mit Bürschtehaar isch der uverschentischt vo allne.

«Schön isch de anders», faht er a gusle – «isch dä Bruch nid gly fertig – was isch das für ne Lalleri!» So i däm Tärme geit's wyter, un i überchume no vil schöneri Näme u Kumplimänt. Aber jetz isch Heu gnue abe! «Du grüne Schnürggu bruuchsch dys Muul nid so dumm z'verryße», fahren i undereinisch uuf – «du weisch ja nid emal, i welem Kanton daß Olten isch, oder?»

«Ha, soublödi Frag», höischt er use – «daisch doch im Aargou!» «Äbe nid! Lehr du zersch no chlei d'Schwyzzer Geographie, anstatt so ne dummi Röhre z'führe.»

Sie chüschete wider zsäme, un alli sy der Meinig, Olte syg doch im Aargou.

«So, jetz wei mer luege, göb de im Rächne besser bschlage bisch – wi vil isch es Halbs mal es Halbs?»

«E dänk es Ganzes», git er ume – «daisch doch liecht!»

«Faltsch!»

Dasmal sy d'Meinige teilt. «Ne nei», brümelet eine usicher – «i gloube myseel, es syg e Viertel!»

Mys Exame geit wyter: «Heit der o Französisch i der Schuel?»

«Allwäg», tönt's im Chor – «im Französisch sy mer de Hirsche!»

«So, wi geit de ds Fütür vom Verb ‚aller‘?»

«Das hei mer no nid gha!» brüelet der chly Blond.

«O wohl, das weiß i ömel», meint e länge Gabli – «dänk j'all... ja, j'allerai!»

«Faltsch! So, jetz no öppis: wo isch der Amtssitz vom Amt Seftige?»

«Dänk z'Seftige», seit e dicke Chnutti – «wo wett er süsch sy!»

«No einisch faltsch! Bis jetz heit der ech ganz schlächt gmetzget, Buebe – tüet ech alli chlei schäme!»

U würklig schynt es, sie wöll mer folge – sie löi ömel alli ihri Chöpf la hange u wärde undereinisch ganz still.

«Dihr heit vori so guet gschliffni Müüler gha», nihnen i ds Troom wider uuf – «so säget mer jetz einisch öppis nache, aber schön eine

nam andere! Öppis ganz Liechts isch es – also, säget einisch: In Ulm und um Ulm und um Ulm herum!»

Jetz isch's a mir, z'lache. Kene bringt das Sätzli rächt vüre – es git die reinschte Breiammlete! Aber jetz git es Szenewächsel: sächs Meitschi chöme uf de Velo derhär, stygen ab u chöme uf mi zue.

«Wohär chömet dihr?» rede se-n-a.

«Mir gange z'Üetedorf z'Schuel u sy vo Seftige!»

«Aha! U dihr Buebe, wo syt dihr überhoubt deheime?»

«Mir gangen o uf Üetedorf z'Schuel u sy ging no vo Uttige!»

«So soo! – Jetz wei mer doch luege, wär gschyder isch, göb d'Uttiger Buebe oder d'Seftiger Meitscheni!»

Es luts Gebradel wott losgah, aber i cha se no gschweigge. «So, Meitscheni, i welem Kanton isch Olte?»

«Solithurn!» rüefe sie alli mitenand.

«Guet! – U wo isch der Amtssitz vom Amt Seftige?»

«Z'Bälp!» lutet die sächsstimmigi Antwort.

«U dä vom Amt Konolfinge?»

«Z'Schloßwil!»

«Bravo Seftiger Meitschi! Dihr syt de richtig scho ne Bitz gschyder weder d'Uttiger Buebe!»

Jetz hani ohni z'wölle in es Wäschpinäscht greckt. Ungsinnet bricht der Chrieg los! Es Helken u Fuxe u Trümpfen u Umegäh faht a zwüsche däne Buebe u Meitscheni. Ging gröberi Ruschtig chunnt nache – z'letscht wärde bedsytig Schlämperlige usteilt – Affe, Sou-toggle u Lölhünn wärde umepängglet, Schuelseck u Täsche flügen i der Luft ume – der «Lalleri» isch vergässe u cha ds Bildli fertig mache.

«So, ufghört jetz zangge!» brüelen i u packe myner Sachen y. Un em chlyne blonde Frächling befielen i barsch: «Trag mer jetz my Täsche u ds Malstüehli bis dert zum nächschte Burehus.» Ganz zahm u duußelig laht er si zuche u folget mer wi-n-es Hündli. «U hoffetlig machsch de i der Schuel ds besser Exame weder hüt.» – I zieh-n-ihm no chlei a syne Grännihaar u la ne abdechle.

D'Schlacht isch uus – die Pursch nähmen ihri Velo u fahre gäge Uttige u Seftige zue. I ghöre nume no, daß ei Bueb zum andere seit: «Daisch doch gar kei Chunschtmaler – das isch doch e Schumeischer, da machen i ds grösch Gwett!» Enu, chasch no chlei rächt ha, Bueb – ömel hüt han i der Schumeischer gmarggiert!

«Der Bund» Nr. 336 vom 9. August 1960